



Interview mit Jörg Pretzel, Geschäftsführer von GS1 Germany

1. Herr Pretzel, Sie sagen von sich, Ihr Geschäft ist, das Geschäft einfacher zu machen. Können Sie uns bitte erklären, was GS1 genau macht? Seit wann gibt es GS1 Germany denn schon?

5 Milliarden Mal pro Tag werden Produkte weltweit mit GS1 Standards erfasst, und zwar immer dann, wenn das Kasspersonal Produkte aus dem Einkaufswagen über den Scanner zieht. Eingeführt wurde das System 1974 – und so lange gibt es GS1 Germany auch schon. Vor 40 Jahren wurden wir von Industrie und Handel ins Leben gerufen, da man der Meinung war, dass es der Branche gut täte, wenn sich ein eigenes dafür gegründetes Unternehmen um die Optimierung der Prozesse zwischen Herstellern und Händlern kümmert. Mittlerweile haben sich nicht nur die Standards – wie der Barcode – weiterentwickelt, sondern auch die uns gestellten Aufgaben. Sie werden komplexer – das reicht weit über die Identifikation von Produkten hinaus: Es geht um Produkttransparenz, Lebensmittelsicherheit, Rückverfolgbarkeit und auch Nachhaltigkeit. Neue Technologien greifen ebenfalls auf unsere Standards zu: Man denke nur an das Smartphone, mit dem Verbraucher den Barcode scannen, um weiterführende Produktinformationen zu erhalten.

2. Herr Pretzel, GS1 setzte Standards, verbindet dadurch Warenströme und kann sie dementsprechend auch zurückverfolgen. Warum ist gerade die Rückverfolgbarkeit in der modernen Lebensmittelwirtschaft so wichtig?

Verbraucher wollen zunehmend den Weg eines Produktes vom Feld bis ins Supermarktregal nachvollziehen können. Sie wollen nicht nur im Nachhinein erfahren, welche Lasagne sie besser nicht gegessen hätten; sie wollen schon vor Betreten des Marktes, spätestens aber beim Kauf wissen, welche Qualität die Produkte haben und wo sie herkommen. Seit einigen Jahren beschäftigen wir uns intensiv damit, welche Verarbeitungsschritte Produkte auf ihrem Weg zum Verbraucher absolvieren. Mit ausgeklügelten, weltweit einsatzfähigen Rückverfolgbarkeitstechnologien hat GS1 Germany für Unternehmen konkrete Lösungen geschaffen – und das vom Rohstoff bis auf den Teller des Verbrauchers.

3. Eine Möglichkeit der Rückverfolgung ist fTrace. Können sie kurz erläutern, um was es da geht? Wie funktioniert fTrace?

Um zu verstehen, wie fTrace funktioniert, ist ein Blick hinter die Kulissen nötig. Denn des Pudels Kern steckt in der Technologie: Mit dem GS1 Schnittstellen-Standard EPCIS ist es möglich, alle notwendigen Daten für eine ganzheitliche Rückverfolgbarkeit zu erfassen und in Echtzeit abzurufen. EPCIS, der Electronic Product Code Information Service, ist ein weltweit etablierter Standard, mit dem sich jede einzelne Warenbewegung elektronisch erfassen und versenden lässt. GS1 Germany verzahnt EPCIS mit bestehenden Standards wie den globalen Artikel- und Lokationsnummern GTIN und GLN. So lassen sich zum Beispiel auch Fischprodukte chargengenau erfassen und wichtige Verarbeitungsschritte abbilden.

4. Wo sind die Grenzen des Systems? Was kann das System nicht?

Das System funktioniert als reine Datendrehscheibe grenzenlos und bis ins letzte Detail, also auch bis zum Landwirt. Allerdings gibt es rechtliche Beschränkungen, die verhindern, dass der Verbraucher erfährt, wo z.B. das Rind aufgewachsen ist. Der Datenschutz schiebt hier den Riegel vor. Eine andere Beschränkung liegt oft in der Natur der Sache: Hackfleisch abgepackt in Supermärkten hat viele Lieferanten. Es gibt nicht die Hackfleischverpackung von dem einen Bauern aus Lemgo. Das Fleisch stammt hier so gut wie immer aus verschiedenen Regionen, von verschiedenen Landwirten oder Schlachtbetrieben. Im Fischbereich ist das anders. Da kennen wir Fanggebiet und oftmals auch den Namen des Schiffes.

5. Wie viele Produkte kann ich denn deutschlandweit oder weltweit zurückverfolgen? Wie viele Länder weltweit machen derzeit mit?

Zurzeit können wir über 29.000 Produkte mit fTrace zurückverfolgen. 220 Unternehmen sind derzeit an Bord. Wir sind neben Deutschland in folgenden Ländern tätig: Irland, Dänemark, Frankreich, Niederlande, Luxemburg, Spanien, Ungarn, Tschechien, Polen, Slowakei, Österreich, Italien und der Türkei. Des Weiteren werden Rückverfolgbarkeitsdaten von Übersee geliefert – von Neuseeland über Argentinien, Brasilien, Uruguay bis nach China. In den meisten Ländern unterstützen uns die jeweiligen GS1 Länderorganisationen.

6. Warum sollte ein Hersteller oder ein Händler fTrace einführen und mitmachen? Was hat er davon?

Zum einen fordert die Gesetzgebung, Rückverfolgbarkeit zu gewährleisten, und zum anderen steigen die Ansprüche der Verbraucher nach mehr Transparenz. Mit ihrem Smartphone erfahren sie beim Einkauf, woher das Produkt kommt, wann und wie es verarbeitet wurde. Über die gesetzlichen Vorgaben hinaus bieten viele Hersteller auch Informationen zur Qualitätsüberwachung an. Voraussetzung für die Rückverfolgbarkeit ist in erster Linie, dass alle notwendigen Informationen entlang der Wertschöpfungskette gesammelt und bis zum Verbraucher durchgereicht werden. Und das funktioniert mit fTrace ganz hervorragend.

7. Mittlerweile kann ich die Herkunft des Fleisches sehr gut nachvollziehen, auch beim Fisch ist es möglich. Wie aber sieht es bei Obst und Gemüse aus?

Zurzeit sammeln wir praktische Erfahrungen in einem Pilotprojekt. Generell gibt es jedoch für jede Produktkategorie die Möglichkeit der Rückverfolgbarkeit via fTrace – egal ob Food oder Nonfood, Obst, Pflanzen oder Spielzeug. GS1 Germany hat stets im Blick, die Verbreitung der Standards zu fördern und sie allen Branchen und Marktteilnehmern zugänglich zu machen. Erklärtes Ziel ist die Umsetzung. Es gilt, die kritische Masse zu heben, um eine Lösung als Standard durchzusetzen. In der Warengruppe Fleisch wurde diese kritische Masse bereits überschritten. Weitere Warengruppen werden folgen – das ist nur eine Frage der Zeit.

8. Wie komme ich eigentlich ohne Smartphone und App an diese Informationen?

Als Verbraucher kann ich die Kombination aus GTIN und Chargen auf www.ftrace.com eingeben und die Informationen abrufen. Für Hersteller, Weiterverarbeiter oder Händler stehen mir die Informationen über ein cloudbasiertes Reportingtool zur Verfügung.

9. Die UN verabschiedet am Wochenende die Agenda 2030 mit Schwerpunkt Nachhaltigkeit. Ist Rückverfolgbarkeit eine (unter anderen) Voraussetzungen für Nachhaltigkeit?

In der heutigen, globalisierten Welt sind Lebensmittel weitgereiste Produkte: Vom Rohstoff über die Veredelung bis in den Handel nehmen sie oft einen langen Weg durch viele Länder. Die Herausforderung für Hersteller und Händler: Sie müssen die Rückverfolgbarkeit entlang der Produkt-Reiseroute gewährleisten. Nur so können sie zum einen schnelle und konkrete Rückrufe sicherstellen und zum anderen gewährleisten, dass das Produkt hält, was es verspricht. Denn steht Bio drauf, sollte der Rohstoff auch aus biologischem Anbau stammen. Rückverfolgbarkeit kann nachhaltigen Konsum unterstützen, indem Verbraucher prüfen können, ob z.B. Bio drin ist, wenn Bio drauf steht. Und der Händler kann anhand der gesammelten Daten prüfen, ob der Fisch aus nachhaltiger Fischerei stammt. Verpflichten sich Unternehmen auf gewisse Qualitätsstandards und bieten wir die Chance, dies abzu prüfen, sinkt eventuell die Hemmschwelle, gegen die Standards und somit auch gegen Nachhaltigkeit zu agieren.

10. Es war in den letzten Wochen in den Medien zu lesen, der Barcode sei tot - hat er denn eine Zukunft?

Der Barcode ist Teil einer Produktfamilie und jede Ausprägung hat seinen Stellenwert. So stellt GS1 für jeden Anwendungsfall genauso wie für die Ansprüche der Verbraucher nach Transparenz eine geeignete Barcode-Technologie zur Verfügung. Für die Zukunftsfähigkeit der GS1 Standards entwickeln wir stetig weiter, eine Abschaffung des Barcodes steht dabei nicht im Raum.